

# Höchst stimmig und anrührend

„Ensemble Horizonte“ in der Detmolder Stadthalle

VON ANDREAS SCHWABE

■ **Detmold (ans).** Das „Ensemble Horizonte“ wartete am Donnerstag in der Stadthalle mit einer kleinen Überraschung auf. Es gab zeitgenössischer Musik, die mit ihren Mitteln versucht, Gefühle an- und auszusprechen.

Dank einer eindrucksvollen Interpretation durch die Mezzosopranistin Edith Musarov wurden die „Flammenzeichen“ von Younghi Pagh-Paan zum nachhaltigsten Indiz für diese Annahme. Die 1945 geborene Koreanerin bekleidet nach ihren Kompositionsstudien in Deutschland und ihrer Anerkennung in der Szene seit 1980 inzwischen eine Kompositionsprofessur in Bremen. Sie schrieb die „Flammenzeichen“ für Frauenstimme und Schlagzeug 1983 als Auftragskomposition für eine Feier zum Ende des Zweiten Weltkrieges.

## Klangtechnisch nichts Ungewöhnliches

Pagh-Paan verknüpft in diesem gesungenen Monolog, dessen Strophen von einem dezenten Schlagwerk gegeneinander abgesetzt werden, siegesgewisse Bibeltexte mit dem grenzenlosen Mut der Geschwister Scholl. Die Stimme wandert dabei hoch

empfindsam von gesungener Melodik – abseits einer harmonischen Logik, aber mit durchaus hörbaren Affekten – über Sprechen auf einer Tonhöhe bis zum Flüstern. Das war auch in Hinblick auf eine emotionalisierenden Absicht höchst stimmig und folglich anrührend.

Möglich wird dieser Zugang zur Neuen Musik inzwischen wohl dadurch, dass ihre spiel- und klangtechnischen Errungenschaften inzwischen nicht mehr avantgardistisch sein müssen. Obwohl in diesem Konzert kein Werk erklang, das älter als 25 Jahre war – die meisten stammten sogar aus den letzten Jahren –, war klangtechnisch nichts wirklich Ungewöhnliches zu hören. Die erfreuliche Folge ist, dass die besagte Errungenschaften jetzt deutlicher als strukturelle Chiffren für die „Spiegelung“ gesellschaftlicher Stimmungen und Gefühle genutzt werden, was einer Hörerschaft, deren primäres Interesse nicht den formalen Kompositionsweisen gilt, den Zugang zur zeitgenössischen Musik erleichtert.

Das galt auch für die anderen beiden Kompositionen der Koreanerin, dem ungemein schwer zu verwirklichenden Dialog zwischen Mezzosopran und Viola zum Thema „noch...“ über Verse von Rose Ausländer und dem „wundgeträumt“ für sechs Spieler, in dem Younghi Pagh-Paan ungewohnte Klänge im

Gegenüber von drei Streichern und drei Holzbläsern überraschend klar als „wund“ hörbar macht.

## Große Trommel – beißendes Becken

Die Musikwelt ihres Schülers, des Palästinensers Samir Odeh-Tamimi, nahm sich in diesem Kontrast weit expressiver aus. In „Zikkrah“ für einen Schlagzeuger (Jens Brülls) ging es mit dröhnender großer Trommel und beißendem Becken ebenso heftig zur Sache, wie in seinem „Ahinnu II“ für sieben Spieler, in dem sich immer wieder lang angehaltene Töne aus Bläsern und Streichern lautstark gegenüber standen.

Um Sehnsucht gehe es in dieser Komposition, erläuterte der Leiter des „Ensemble Horizonte“, Dr. Jörg Peter Mittmann, in seinen kurzen Hinweisen zu den Werken. Eine Sehnsucht, die nun wirklich nichts von jener stillen Innerlichkeit hat, wie sie die abendländische Romantik ausformuliert hat.

Ob das aber wirklich ein deutliches Indiz für die Globalisierung der zeitgenössischen Musik ist, sei hier einmal offen gelassen. Die Ausführenden ernteten immer wieder sehr viel Beifall von einem kleinen, aber in Sachen Neue Musik überaus erfahrenen Publikum.